

Überaus treffend zeichnet ein Aufsatz von Lina Ritter in der Monatschrift »Elsäß-Lothringen. Heimatstimmen« (1927, Nr. 11) das Wirken des Verstorbenen: »Es war und ist jetzt noch ein gutes Stück elsäßischer Kulturarbeit; denn das Wirken des stammesverwandten Schwaben, der sich in die elsäßische Volksseele mit außergewöhnlich feinem Verständnis einfühlend konnte, und mit großer Liebe an Land und Leuten hing, ist heute noch unvergessen im Elsäß. . . . Ein großzügig geplantes Verlagswerk, an dem die bedeutendsten elsäßischen Künstler, auch die in Frankreich lebenden, mitarbeiteten, war die »Elsäßische Rundschau«. In gerechter Würdigung räumte sie auch der berühmten Doppelkultur einen weiten Platz ein. Aber der Verlag mußte das elsäßisch geplante Werk aufgeben, weil der französische Einfluß zu mächtig wurde. . . . Auch bedeutende wissenschaftliche Werke erschienen im Verlag, eine Reihe hervorragender Gelehrter veröffentlichte hier ihre Arbeiten. Besonders verdient machte sich der Verlag durch Herausgabe der »Elsäßischen Kalender« (Sabine Hackenschmidt) und des »Elsäßischen Wanderbuchs«, das eine große Zukunft zu haben schien. Der bekannte »Alsatika-Katalog«, der in vierzig Nummern erschienen war, die letzte im Jahre 1913, ist heute das bedeutendste Nachschlagewerk für elsäßische Literatur und, weil vergriffen, eine gesuchte Kostbarkeit.«

All diese mit begeisterter Hingabe und oft mit großen pekuniären Opfern geleistete Kulturarbeit hat der unglückliche Ausgang des Krieges jäh unterbrochen. Aber, wie es am Grabe des Heimgegangenen sein Neffe und Freund, Herr Oberkirchenrat Schaal in Stuttgart, so ergreifend aussprach, die vielfachen Bande der Freundschaft, die er drüben knüpfte, haben auch jenen schwersten Sturm überdauert, der über unser Deutschland und in besonderer Weise auch über den Verstorbenen und die Seinen hinweggebraust ist. Sonnenschein und Lebenswerk, Vermögen und Verlag, Arbeitsstätte, Selbständigkeit und die Hoffnung auf ein freundliches, gesichertes Alter, all dies sank für ihn mit einem Schlage dahin an dem Tage, an dem er mit so manchen Schicksalsgenossen über die Kehler Rheinbrücke pilgerte und Straßburg für immer hinter sich lassen mußte. Überwunden hat er diesen Schlag nie, aber er hat ihn getragen, heldenhaft und ohne Bitterkeit. Auch dieser harte Wechsel konnte ihn nicht ändern, nur müde war er geworden vor der Zeit. In der alten schwäbischen Heimat bot sich dem seiner Wirkungsstätte Beraubten auch neue Arbeit, indem er die Leitung einer Abteilung des Verlages Julius Hoffmann in Stuttgart übernahm, mit dessen Inhaber alte Jugendfreundschaft ihn verband, und dem er nun noch jahrelang mit seiner letzten Kraft dienen durfte.

Elsäßische Zeitungen, selbst deutschfeindliche, brachten anläßlich seines Todes warme Nachrufe, ein Beweis, daß er auch dort nicht vergessen ist. Und auch sein Werk besteht: Das »Elsäßische Theater« blüht und mit ihm die elsäßische Dialektliteratur. Ich konnte mich voll Freude selbst davon überzeugen, als ich im März 1928 auf einer Fahrt zu den Kriegergräbern in Frankreich auf der Rückreise auch Straßburg berührte.

Nun ruht er in der Heimerde, der tapfere, frohgemute Kämpfer mit dem goldenen Herzen, und nur wie aus weiter, weiter Ferne klingt, von Glockenton getragen, ein Lied über den Rhein: »Ich hatte einst ein schönes Vaterland . . .« O Straßburg!

G. M.

Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Ist die Bezeichnung „Originalverlegerpreis“ irreführend für das bücherkaufende Publikum?

Ein großer süddeutscher Verlag versandte vor Weihnachten Kataloge seiner Erscheinungen an das Publikum, besonders an Pastoren, und fügte diesen Katalogen einen etwa 12 : 20 Zentimeter großen Zettel bei, welcher in besonders auffallendem Druck folgende kurze Aufforderung enthielt:

Benützen Sie auch für Ihre sonstigen Bücher- und Bildereinkäufe unsere angegliederte Sortiments-Abteilung, durch welche wir Ihnen alle Bücher und Bilder zu Originalverlegerpreisen liefern.

Was versteht nun der Laie unter »Originalverlegerpreis«? Zweifellos, wie wir durch Fragen festgestellt haben, den Nettopreis. Der betr. Herr, der uns den Zettel brachte, hatte es auch so aufgefaßt und wies uns darauf hin.

Unter Originalpreis versteht man den vom Hersteller festgesetzten Verkaufspreis für das Publikum, also den Ladenpreis (Ordinär-Preis). Unter dem Verlegerpreis aber den Preis, zu welchem der Verleger dem Sortimentler liefert, also den Nettopreis. Was ist nun aber ein Originalverlegerpreis?

Wir möchten einmal darauf hinweisen, daß solche Bezeichnungen geeignet sind, das Publikum irreführen und als unlauterer Wettbewerb angesehen werden können. Die Irreführung ist um so leichter möglich, da der Verlag anführt, daß in der »angegliederten Sortiments-Abteilung« zu Originalverlegerpreisen geliefert wird.

Wir bemerken, daß wir überzeugt sind, daß der betr. Verlag eine Irreführung nicht beabsichtigt, und daß dieser Hinweis im Börsenblatt ihn und andere Firmen veranlassen wird, diese Bezeichnung nicht mehr anzuwenden. Ein Teil des Publikums vermutet auf jeden Fall in der Aufforderung eines Verlages, aus seiner Sortiments-Abteilung zu Originalverlegerpreisen zu beziehen, die Bücher billiger zu erhalten als in jeder anderen Buchhandlung, die zum festgesetzten Ladenpreise verkauft.

Landsberg a. d. Warthe.

Fr. Schaeffer & Comp.

Lagereingänge prüfen!

Von der Firma Birnbach in Berlin, Leipziger Auslieferung, erhielt ich das Album »Erster Ball«. In dem Heft befindet sich der bekannte zwanzigseitige Katalog der Universal-Edition mit dem Vermerk in großen Typen: Zu beziehen durch Musikhaus Rob. Forberg in Leipzig C 1, Talstraße 19. Forberg ist Kommissionär der Firma Birnbach.

Minden i. W.

Max Volkering.

Erwiderung.

Der Prospekt ist von meinem Vater nicht in das Werk, sondern in das betr. Paket gelegt worden, konnte also vom Empfänger sofort bemerkt und evtl. entfernt werden. Da ich mir bewußt bin, daß kein Sortimentler meine Sortimentsankündigungen weiter verbreiten wird, pflege ich den Kommittenten-Auslieferungen allgemein keine Prospekte beizulegen. Im vorliegenden Falle ist dies wesentlich geschehen.

Leipzig.

Rob. Forberg.

stud. chem. Helene Willfüer.

Wohl kein Roman in den letzten Jahren ist in Fortsetzungen der Berliner Illustrierten Zeitung von Hunderttausenden so verschlungen und kritisiert worden wie dieser.

Nun ist er auch in Buchform erschienen und soll gewiß tüchtig vertrieben werden. Es ist darin auch ein wenig vom Buchhandel die Rede. In der Gestalt des Buchhändlers Kranich scheint das deutsche Sortiment und seine Zukunft symbolisiert zu sein. Wie jener frühzeitig sein Leben aushaucht, so wird es wohl auch diesem ergehen. Kein Wunder, lieft man doch von einer der Hauptfiguren des Romans, dem Universitätsprofessor der Chemie Valentin Ambrosius, Seite 298 folgendes: »Oder er schrieb an einen Münchner Verlag und ließ sich die Bilder von Feuerbach in trefflichen Reproduktionen zusenden, und zwar per Eilboten.«

Hübsch, wenn in einem Roman, der durch den Buchhandel verkauft werden soll, dem großen Publikum veranschaulicht wird, direkt vom Verlag zu beziehen.

Vereinigung der Sortimentsbuchhändler von Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. G. B.

Werbe-Wesen.

Ich habe eine Kundschaft in relativ engbegrenzten Kategorien, an die ich meine Neuigkeiten-Verzeichnisse bisher direkt in Umschlag versandte. Nun ist die Kundschaft schließlich auch durch Zeitschriften-Beilagen zu erreichen, und es wird mir dringend empfohlen, diesen letzteren Weg zu wählen, weil nämlich manche Kunden die Gewohnheit angenommen hätten, einlaufende Drucksachen kurzerhand dem Papierkorb anzuvertrauen. Bevor ich nun aber den letzteren Weg der Beilagen wähle, möchte ich die Herren Kollegen, die Erfahrung im Sortimentsbetrieb haben, einmal um ihre Meinung bitten. Wie erreicht man am besten die Beachtung von Verzeichnissen und wie bringt man sie in die Hand der Interessenten?

Direktor R. Goll.